

Schwerpunkt 25 Jahre EWR-Mitgliedschaft Liechtensteins

Brigitte Haas: «Der EWR ist der wichtigste Handelspartner»

Analyse Der Zugang zum EWR-Raum ist für Liechtensteins exportorientierte Industrieunternehmen von immenser Bedeutung, wie LIHK-Geschäftsführerin Brigitte Haas verdeutlicht.

VON HOLGER FRANKE

«Die Mitgliedschaft im EWR ist und bleibt für Liechtenstein auch nach 25 Jahren von eminent wichtiger Bedeutung», macht Brigitte Haas, Geschäftsführerin der Liechtensteinischen Industrie- und Handelskammer, deutlich. Die Vorteile liegen auf der Hand: Liechtensteins Bevölkerung zählt weniger als 40 000 Einwohner, und verfügt somit über keinen nennenswerten Binnenmarkt. «Deshalb war der Zugang zu ausländischen Absatzmärkten für die Mitgliedsunternehmen der Liechtensteinischen Industrie- und Handelskammer (LIHK) von je her zentral. Die international ausgerichteten LIHK-Mitgliedsunternehmen sind auf offene Märkte angewiesen, um erfolgreich wirtschaften zu können», so Haas.

Auf freien Marktzugang angewiesen

Die Exportzahlen der LIHK-Mitgliedsunternehmen zeigen die hohe Bedeutung des Europäischen Wirtschaftsraums: Der EWR ist mit über 50 Prozent am Exportvolumen - abgesehen von der Schweiz - der wichtigste Handelspartner für Liechtensteins exportorientierte Industrie. Insgesamt wurden im vergangenen Jahr laut Angaben des Amtes für Statistik Waren im Wert von knapp 3,7 Milliarden Franken aus Liechtenstein exportiert. Das war vor der Coronavirus-Pandemie noch einmal ein Plus von 1,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Trotz dieses Anstiegs im vergangenen Jahr lagen die Direktexporte allerdings noch immer unter den



«Gerade als Kleinstaat ist Liechtenstein darauf angewiesen, in ein starkes Kollektiv eingebunden und damit Teil eines grossen Ganzen zu sein.»

BRIGITTE HAAS
LIHK-GESCHÄFTSFÜHRERIN

jenigen des Jahres 2008, als sie mit rund 4,2 Milliarden Franken ihren Höchstwert erreicht hatten. Allein diese Zahlen belegen, dass Liechtenstein auf den freien Marktzugang in Europa angewiesen ist, wie kaum ein anderes Land. In der «Vision 2025 für den Industriestandort Liechtenstein» hält die LIHK fest, dass Liechtenstein durch die Zugehörigkeit zum EWR von den vier Grundfreiheiten des europäischen Binnenmarktes profitiert, die einen möglichst hindernisfreien grenzüberschreitenden Austausch ermöglichen, und hebt sie als Grundlage eines hervorragenden Unternehmensstandorts hervor. «Dank eines diskriminierungsfreien Zugangs zu den Märkten nutzen die liechtensteinischen Unternehmen das Nachfragepotenzial auf den Weltmärkten optimal aus», heisst es in dem Positionspapier. Und daran soll sich nicht ändern. Wie Brigitte Haas verdeutlicht, holt die LIHK bei ihren Mitgliedsunternehmen jährlich ihre Meinung zu den Standortvorteilen Liechtensteins ab. «Der Punkt 'Offener Zugang zu den Märkten des EWR' hat auch in den letzten fünf Jahren jeweils einen der vordersten Plätze bei der Umfrage eingenommen», so Haas.

«Regulierungen sind nach Ansicht der LIHK grundsätzlich ein wichtiges Instrument für eine gleichwertige Geschäftstätigkeit, jedoch sollten einige Bestimmungen hinsichtlich Aufwand und Nutzen überprüft werden», so Haas. Unbestritten seien jedoch beispielsweise Regelungen im Bereich der Bekämpfung der Geldwäscherei oder des Datenschutzes. Das Fazit fällt aus Sicht der LIHK aber eindeutig aus: «Die Mitgliedschaft Liechtensteins im EWR bleibt zentral, um ein erfolgreiches, diskriminierungsfreies Wirtschaften zu ermöglichen und damit zur Prosperität unseres Landes beizutragen», so Brigitte Haas. Gerade als Kleinstaat sei Liechtenstein darauf angewiesen, in ein starkes Kollektiv eingebunden und damit Teil eines grossen Ganzen zu sein.

Für einen Kleinstaat äusserst wichtig

Doch wo Licht ist, ist bekanntlich auch Schatten. Folgerichtig sieht die LIHK auch Herausforderungen in der EWR-Mitgliedschaft. So bezeichnet sie die Zunahme der Regulierungsdichte in Bereichen, die nach Meinung der LIHK lediglich hohen Verwaltungsaufwand, jedoch wenig zusätzlichen Schutz vor Missbrauch gewähren, als eine der Herausforderungen. «Regulierungen sind nach Ansicht der LIHK grundsätzlich ein wichtiges Instrument für eine gleichwertige Geschäftstätigkeit, jedoch sollten einige Bestimmungen hinsichtlich Aufwand und Nutzen überprüft werden», so Haas. Unbestritten seien jedoch beispielsweise Regelungen im Bereich der Bekämpfung der Geldwäscherei oder des Datenschutzes. Das Fazit fällt aus Sicht der LIHK aber eindeutig aus: «Die Mitgliedschaft Liechtensteins im EWR bleibt zentral, um ein erfolgreiches, diskriminierungsfreies Wirtschaften zu ermöglichen und damit zur Prosperität unseres Landes beizutragen», so Brigitte Haas. Gerade als Kleinstaat sei Liechtenstein darauf angewiesen, in ein starkes Kollektiv eingebunden und damit Teil eines grossen Ganzen zu sein.



Liechtenstein hat sich zu einem pulsierenden Wirtschaftsstandort entwickelt. Neben der Zollunion mit der Schweiz war auch die EWR-Mitgliedschaft einer der treibenden Faktoren. (Foto: Shutterstock)

«Aussergewöhnliche und vorteilhafte Ausgangslage» für die Hilti AG

Standort Von Schaan sprichwörtlich in (fast) die ganze Welt - das gilt sicherlich für die Hilti AG. Ohne die EWR-Mitgliedschaft Liechtensteins wäre diese Entwicklung nur schwer vorstellbar.

VON HOLGER FRANKE

«Liechtenstein hat vor 25 Jahren mit dem EWR-Beitritt einen Weg eingeschlagen, der sich eindeutig bewährt hat», fasste Hilti-CEO Christoph Loos zusammen. Der Wirtschaft wurde damit ein vereinfachter Zugang zum EU-Binnenmarkt ermöglicht, und das hat sich positiv auf den Standort und das Wachstum ausgewirkt. Zugleich konnte die langjährige Zollunion mit der Schweiz beibehalten werden. «Der ungehinderte Zugang zu diesen zwei Wirtschaftsräumen ist eine aussergewöhnliche und vorteilhafte Ausgangslage und für ein international tätiges Industrieunternehmen wie Hilti sehr wichtig», so Loos. Für die Hilti AG sei insbesondere der freie Zugang zum Wirtschaftsraum der EU von zentraler Bedeutung, denn Europa sei immer noch Hiltis grösste Absatzregion mit einem Umsatzanteil von knapp 50 Prozent. Die EWR-Mitgliedschaft bringe ausser-



Das Firmengelände der Hilti AG ist in den vergangenen Jahren deutlich gewachsen. Auch das ist ein Symbol der Erfolgsgeschichte des Unternehmens. (Foto: MZ)

dem Rechtssicherheit und Stabilität in die Beziehungen zur EU, was unter anderem hinsichtlich Produktzulassungen, Investitionen und Personenverkehr relevant sei. Indirekt werde auch die Teilnahme an den internationalen EU-Forschungsprojekten erleichtert. «Diese Kooperationen vermitteln uns neues Wissen zu technologischen Grundlagen, geben uns Impulse für Innovationen, und bringen uns in Kontakt mit jungen Ingenieuren und Wissenschaftlern», verdeutlicht Loos. Ein attraktiver, in den europäischen Wirtschaftsraum integrierter Standort lege deshalb sehr im Interesse des Unternehmens. «Obwohl die durch den EWR ausgelöste Regulierungsdichte und der entsprechende Verwaltungsaufwand als Nachteil betrachtet werden muss, überwiegen doch eindeutig die Vorteile. Die EWR-Mitgliedschaft ist eine grössenverträgliche Lösung für einen Kleinstaat wie Liechtenstein und dessen zwangsläufig exportorientierte Industrie, die einen grossen Anteil der nationalen Wertschöpfung und Arbeitsplätze ausmacht», fasst Christoph Loos zusammen.

«Obwohl die durch den EWR ausgelöste Regulierungsdichte und der entsprechende Verwaltungsaufwand als Nachteil betrachtet werden muss, überwiegen doch eindeutig die Vorteile. Die EWR-Mitgliedschaft ist eine grössenverträgliche Lösung für einen Kleinstaat wie Liechtenstein und dessen zwangsläufig exportorientierte Industrie, die einen grossen Anteil der nationalen Wertschöpfung und Arbeitsplätze ausmacht», fasst Christoph Loos zusammen.

Kaiser AG

Fahrzeuge aus Schaanwald für viele Länder der Welt

SCHAANWALD Die Kaiser AG in Schaanwald ist ein liechtensteinisches Familienunternehmen. Bereits im Jahre 1913 gegründet, ist die Kaiser AG heute ein international tätiges Industrieunternehmen mit Standorten in Liechtenstein, Italien, Finnland, Österreich, der Slowakei und den USA. Die Hauptprodukte des Unternehmens sind Fahrzeuge für die Kanalreinigung und industrielle Entsorgung, Pumpen und Komponenten sowie Mobil-Schreibbagger. Kaiser-Fahrzeuge sind heute auf fünf Kontinenten, in 116 Ländern und weit über 1000 Städten im Einsatz.



Marktzugang ist essentiell

Das Unternehmen nimmt international eine führende Marktposition ein und ist heute so präsent wie noch nie. Wie CEO Markus Kaiser auf Nachfrage des «Volksblatts» verdeutlicht, ist und war der europäische Marktzugang essentiell, da hierzulande quasi kein eigener Heimmarkt besteht. «Liechtenstein hat sich mit dem EWR als Kleinstaat in Europa positiv emanzipiert ohne die Nähe zur Schweiz zu verlieren. Dies stellte sich insbesondere im Nachhinein als wichtig und richtig heraus», so Kaiser. Doch auch in Schaanwald weiss man, dass es hier und da auch nach 25 Jahren Mitgliedschaft im Europä-

Liechtenstein habe sich mit dem EWR als Kleinstaat in Europa emanzipiert, meine Markus Kaiser, CEO der Kaiser AG in Schaanwald. (Foto: ZVG)

ischen Wirtschaftsraum durchaus noch Verbesserungspotenzial gibt. «Kritisch anzumerken ist aber auch die «erhöhte Bürokratie» durch die Übernahme vieler Rechtsakte der EU mit beschränkten Mitsprache- und Einflussmöglichkeiten seitens Liechtenstein. In Summe aber überwiegen die Vorteile», fasst Markus Kaiser zusammen. (hf)



Finanz- und Bankenplatz

Wachstum aufgrund der EWR-Mitgliedschaft

VADUZ Für die Entwicklung Liechtensteins sowie seines Finanz- und Bankenplatzes stellen die Jahre 1980 und 1995 zwei wichtige Meilensteine dar. Liechtenstein ist vertraglich eng in die zwei Wirtschafts- und Währungsräume Schweiz und die Europäische Union (EU) eingebunden. «Für den Finanzdienstleistungsbereich sind dabei einerseits die Währungsunion mit der Schweiz und andererseits die EWR-Mitgliedschaft zentral. Zufälligerweise feiern beide dieser epochalen Verträge dieses Jahr einen runden Geburtstag. Das 25-Jahr-Jubiläum des EWR ist dabei mehr in den Schlagzeilen», erinnert Simon Tribelhorn, Geschäftsführer des Liechtensteinischen Bankenverbandes (LBV). Vor 40 Jahren wurde aber auch der Währungsvertrag mit der Schweiz unterschrieben. Seitdem ist der Schweizer Franken offizielles Zahlungsmittel in Liechtenstein. Beide Ereignisse seien für die Entwicklung des Bankenplatzes von unschätzbarem Wert, und stellen heute in der Kombination einen wichtigen Standortfaktor für Liechtenstein dar. «1995 gab es in Liechtenstein gerade mal fünf Banken. Heute sind es deren 14. Insgesamt verwalteten sie per Ende 2019 weltweit Vermögen von 350 Mrd. Franken. Das ist gut das Sechsfache als vor 25 Jahren. Im gleichen Zeitraum hat sich die Bilanzsumme aller Banken auf 93 Mrd. Franken mehr als vervierfacht», fasst Tribelhorn zusammen. Als Gründe für das beispiellose Wachstum nennt der LBV-Geschäftsführer den - dank des EWR - uneingeschränkten Marktzugang zum grössten Wirtschaftsraum der Welt mit fast 500 Millionen Menschen. «Positiver Nebeneffekt ist, dass Liechtenstein dadurch auch ein idealer Hub für Finanzdienstleister ist, die einen besseren Marktzugang nach Europa benötigen. Stichwort «EU-Pass». Gemäss diesem «Single Licence»-Prinzip kann ein Finanzdienstleister, der in einem EU/EWR-Land über eine Lizenz verfügt,

seine Dienstleistungen nach erfolgreicher Notifikation im gesamten europäischen Binnenmarkt uneingeschränkt anbieten», verdeutlicht Tribelhorn. Ausserdem wurden die Banken durch die Öffnung der Märkte einem weit stärkeren Wettbewerb ausgesetzt als vorher. Effizienzgewinne waren die Folge. «Zusätzlich musste sich der Bankensektor schon damals vertieft mit strategischen Fragen auseinandersetzen - rückblickend einer der Gründe für die frühzeitige Positionierung als Zentrum für Nachhaltigkeit und Digitalisierung.» Wie der LBV-Geschäftsführer weiter deutlich macht, habe sich die Reputation des gesamten Finanzplatzes erheblich verbessert. Der uneingeschränkte Marktzugang setzt die vollständige Übernahme aller EU-Regulierungen voraus, und zwar vom Anlegerschutz über die Geldwäschereibekämpfung bis hin zu aufsichtsrechtlichen Fragestellungen. «Eine hohe Reputation ist aber kein Selbstläufer. Aus diesem Grund bleibt Regelkonformität für die Banken eines der entscheidenden Elemente ihrer Strategie. Denn wer gleich reguliert wird, gewinnt Anerkennung bei den Behörden, der Allgemeinheit sowie den anderen Marktteilnehmern», so Tribelhorn. Bis anhin habe Liechtenstein den vorhandenen Spielraum bei der Umsetzung gut nutzen können. Das richtige Mass von Regulierungsintensität und -dichte bleibe jedoch eine dauernde Herausforderung. «Deshalb setzen wir uns auch weiterhin für eine proportionale und risikobasierte Regulierung ein, die auf spezifische Besonderheiten und Grössenverhältnisse Rücksicht nimmt, und nicht alles über den gleichen Kamm schert», betont Tribelhorn. Dessen ungeachtet bleibe die EWR-Mitgliedschaft ein Erfolgsmodell für Liechtenstein und seine Banken, da sie ihre Geschäftsmodelle langfristig auf diesen grossen Markt ausrichten können und dadurch Planungssicherheit geniessen. (hf)

Jüngste Umfrageergebnisse

Anfangs heftig umstritten, später sehr positiv beurteilt

VADUZ Der Beitritt Liechtensteins in den EWR jährte sich gestern zum 25. Mal. Dieser Schritt war damals aber alles andere als einfach. In der Tat lösten die Diskussionen im Vorfeld zur Volksabstimmung über den Beitritt 1992 eine Staatskrise aus. Heute steht ein Grossteil der Bevölkerung hinter der Mitgliedschaft. Zu diesem Schluss kam unlängst eine Umfrage des Liechtenstein-Instituts. Diese liegt dem Bericht und Antrag der Regierung zum 25-Jahr-Jubiläum des EWR-Beitritts bei. Im Zeitraum zwischen dem 22. Januar und dem 24. Februar nahmen 1276 Personen an der Umfrage teil, wovon 1222 ein gültiges Interview beim Liechtenstein-Institut einreichten. Rund 76 Prozent aller Befragten sind dem EWR wohlgesonnen. Viele davon sind sogar der Ansicht, dass Liechtenstein mit dem Beitritt souveräner geworden ist. Überzeugte Gegner der Mitgliedschaft sind hingegen nur 5 Prozent. Die meisten mussten sich allerdings zugestehen, nicht viel über den EWR zu wissen. Lediglich jeder Dritte gab an, in diesem Thema sattelfest zu sein. Fast jeder Vierte weiss wenig bis gar nichts über das Abkommen. Dennoch zeigt die Umfrage, welche drei Auswirkungen des EWR die Befragten am meisten schätzen: Die Freiheit, im

EWR zu reisen, arbeiten oder zu studieren liegt mit 69 Prozent aller Stimmen am weitesten vorn. Gefolgt vom freien Verkehr von Gütern und Dienstleistungen mit 63 Prozent. Ebenfalls sind die Bürger zufrieden, dass es in EWR-Staaten keine Roaminggebühren mehr gibt. Immerhin mehr als die Hälfte aller Umfrageteilnehmer sieht das so. Weitere Vorteile seien auch EU-Projekte wie zum Beispiel das Bildungsangebot Erasmus+ oder die allgemeinen Datenschutzrichtlinien. Doch es werden auch Nachteile der EWR-Mitgliedschaft gesehen. In Bezug auf Liechtenstein betreffen diese hauptsächlich die Unternehmen: Mehr als die Hälfte aller Befragten finden, dass das Abkommen einen grösseren administrativen Aufwand für Firmen verursacht. Die Mitgliedschaft fördere im Gegenzug jedoch die Wettbewerbsfähigkeit der liechtensteinischen Wirtschaft und vertrete deren Interessen. Trotz der grösseren Bürokratie halten rund 70 Prozent aller Umfrageteilnehmer die EWR-Mitgliedschaft weiterhin für die beste Lösung - auch in Zukunft. Ein Austritt aus dem EWR käme demnach für drei Viertel der Befragten überhaupt nicht infrage. Genau so wenig wie ein Beitritt zur Europäischen Union (EU). (mw/hf)

Wichtiger Volksentscheid aus Sicht der Herbert Ospelt Anstalt

Wegweisend Bei der Herbert Ospelt Anstalt blickt man zufrieden auf die EWR-Mitgliedschaft Liechtensteins. Kein Wunder, schliesslich ist das Unternehmen in Europa sehr stark vertreten.

VON HOLGER FRANKE

Die Abstimmung über den EWR und der Beitritt am 1. Mai 1995 sind bis heute Meilensteine in der liechtensteinischen Wirtschaftsgeschichte. Von besonderer Bedeutung waren die damit einhergehenden Waren-, Personen-, Kapitalverkehrs- und Dienstleistungsfreiheiten. «Ohne Frage profitiert auch die Herbert Ospelt Anstalt vom EWR», teilte das Unternehmen aus Bendern auf Anfrage mit. So ist die Herbert Ospelt Anstalt mit ihren Produkten und einem Ex-

portanteil von fast 70 Prozent praktisch in allen europäischen Ländern vertreten. «Konkret könnte man ein jüngeres Beispiel aus dem Jahr 2017 nennen, als es um ein für die Herbert Ospelt Anstalt sehr bedeutendes Zollthema ging», erinnert das Unternehmen. Gestützt auf den EWR-Vertrag konnten Anliegen direkt mit der EU besprochen und schliesslich positiv geklärt werden. «Genannt werden müssen dabei aber auch die verschiedenen staatlichen Stellen wie Amtsleiter, Botschafter oder die Stabsstelle EWR, welche der Wirt-

schaft beratend und konstruktiv unterstützend zur Seite stehen.» Neben Zoll- und Handelsthemen ist auch die aus dem EWR resultierende Personalfreizügigkeit ein wichtiger Aspekt für die Herbert Ospelt Anstalt. «Damit haben wir Zugang zu Personalressourcen aus der ganzen EU, was für unser Unternehmen von grossem Wert ist. Auch heute noch kann man dem Liechtensteiner Stimmvolk nur gratulieren, das in kluger und vorausschauender Weise die Weichen für eine prosperierende Zukunft gestellt hat», teilte das Unternehmen mit.



(Foto: Michael Zanghellini)